

Ita Wegman

## DAS MYSTERIUM DER ERDE

Die Erde ist der Schauplatz der menschlichen Entwicklung. Doch ist sie dazu erst geworden, denn im tiefsten Grunde ist der Mensch geistig-seelischen Ursprungs. Der Körper des Menschen ist für das Geistig-Seelische nur eine Hülle. Die Entwicklung dieser Hülle ist die Geschichte des Erdenmenschen und seiner irdischen Umgebung. Hätte man nur eine Entwicklung dieser Hülle, so schaute man das Werden eines Tierischen an. Menschlich wird diese Hülle durch des Menschen Geist und Seele. Was aber bindet das Geistig-Seelische an das Körperliche im Menschen? Keine irdische Substanz hätte diese Bindung bewirken können, eine Himmelssubstanz mußte sich der Erde einfügen, damit der Seelen-Geist im Körper wohnen konnte.

Die Substanzen, die wir auf der Erde finden, sind Absonderungen von Lebensprozessen im Umkreis der Erde. Das sehen wir deutlich am Kalk, der sich aus dem tierischen Leben der Urgewässer abgesondert hat. Die meisten Substanzen, die wir heute gewöhnt sind, als unorganisch anzusehen, erweisen sich der Geistesforschung als hervorgegangen aus Lebensprozessen im Erdenumkreise. Dieses Leben war in den ältesten Zeiten ein einheitliches, das erst in einer zweiten geologischen Epoche sein Leben an die einzelnen Organismen abgegeben hat, Doch gibt es Substanzen, die noch auf eine besondere Weise zustande gekommen sind, z. B. die Metalle. Diese sind Einstrahlungen der Planeten aus dem Kosmos in die Erde. Unter den Metallen hat aber wieder das Eisen seine besondere Stellung, denn es ist nicht nur eingestrahlt, sondern substantiell im gasförmigen Zustand in der Erde zurückgelassen worden, als einst Erdbahn und Marsbahn sich kreuzten. Dadurch ist der Erdentwicklung der Stoff eingefügt, durch den das Geistig-Seelische, das Kosmische des Menschen, sich an das Irdische binden kann. Denn wie der Magnet das Eisen anzieht, zieht das Eisen das Geistig-Seelische an. Das Eisen ist ein maßgeblicher Bestandteil des warmen Blutes, und in diesem lebt das Geistig-Seelische, das Ich des Menschen, auf körperliche Weise. So kann man im Eisen dasjenige sehen, was das Kosmische ins Irdische herabführt. Die erste Hälfte aller Erdentwicklung steht so unter der Signatur des Eisens. Wenn aber der Mensch im irdischen Dasein zur vollen Kraft des Ich erwacht ist, dann wendet er sich allmählich dem Kosmischen wieder zu, er durchdringt seine Hüllennatur von innen nach außen.

In diesem Sich-Zurückwenden des Menschen zum Kosmos liegt der Sinn der Erdenentwicklung. Der Mensch könnte das aus seiner eigenen Kraft niemals vollbringen. Denn die vollständige Umkehrung der Entwicklungsrichtung hätte er nicht bewirken können. So mußte in der Mitte der Erd- und Menschheits-Entwicklung ein kosmischer Impuls sich dem Entwicklungsgang einfügen. Dies geschah, indem ein kosmisches Wesen, das hohe Sonnenwesen selbst, der Christus, zur Erde herabstieg und durch den Kreuzestod mit allem Irdischen sich verband und so die Erde in ihrem innersten Wesen veränderte. Was da wie in einem Keime veranlagt worden ist, das ist für das Geschehen in allen folgenden Epochen ziel- und richtunggebend. Während bis dahin die Kräfte maßgebend waren, die in der Vererbungsströmung wirken und an das Blut gebunden sind, wird von da an das

Individuelle maßgebend. Christus ist der Geist der ganzen Menschheit geworden, der führende Geist der Menschen-Entwicklung, zugleich aber führt er individuell jeden Menschen so, daß aus dem individuellen Entwicklungsprozesse das gemeinsame Menschheitsziel hervorgehen kann.

Das Ich des Menschen, das Allerindividuellste des Menschen, hat die Eigentümlichkeit, nicht in sich selbst bleiben zu wollen, sondern in das andere Wesen untertauchen zu wollen. Das, was man niedrige Selbstsucht nennt, ist ihm gänzlich fremd. Darum beruht nach dem Mysterium von Golgatha alles, was Menschen in wahrer Weise verbindet, auf individuellen Impulsen und damit auf der Freiheit. Wir verstehen unseren Mitmenschen und geben uns seinen individuellen Gedanken hin, indem wir für die Momente, in denen wir seinen Bewußtseinsinhalt in uns aufnehmen, unseren eigenen Bewußtseinsinhalt auslöschen. Es ist ein Akt höchster Selbstlosigkeit, einem anderen Menschen wahrhaft zuzuhören. Wenn zwei Menschen sich im Geiste einander erkennend verbinden, dann verbinden sie sich in Freiheit, dann wird anschauliche Wirklichkeit im Geiste, was als Symbol aus alten Zeiten überliefert ist: der Merkurstab. Da geht ein Teil der Ichorganisation aus dem Menschen heraus, taucht in den anderen Menschen unter und kehrt wieder in die Leiblichkeit des Menschen zurück. Diese mit zwei Seelen verbundenen und sich gegenseitig durchdringenden Ichtätigkeiten sind die beiden Schlangen, die sich am Stabe des Geistes der Wahrheit emporschlingen. So wird Merkur Führer der Menschen zur Freiheit, und die neue Gemeinschaft ist das Sichfinden der freien Menschen im Geiste der Wahrheit. Da wird die Wahrheitserkenntnis zur Liebe. Das Erleben des andern in der eigenen Seele ist die Liebe, sagt darum Rudolf Steiner in seinem Buche *Die Schwelle der geistigen Welt*.

So begegnen die Menschen einander im Sinne des Christus, er ist es, der Menschen-Ich an Menschen-Ich erwachen läßt und so auch die nicht Blutsverwandten zu Schwestern und Brüdern werden läßt. In alten Mysterien sah man diesem Übergang von der Blutgemeinschaft zur Freiheitsgemeinschaft voraus und nannte die beiden Hälften der Erdentwicklung dementsprechend Mars und Merkur.

In Merkur erkannte man da, wo von diesen Dingen ein Wissen war, das Lösende, denn er löst den Menschen aus seinen alten Bindungen und führt ihn zur Freiheit und zu bewußt gewollten Neu-Verbindungen. Merkurial nannte man daher auch alles Lösende. Und im Menschen ist dieses Lösende realisiert in der Säfte-Zirkulation, die darum wieder in der Initiationswissenschaft als mit den Merkurkräften verbunden angesprochen wird. Je nachdem, wie diese Säfteströmungen im Menschen vor sich gehen, hat der Mensch ein verschiedenes Temperament. Folgt der Säftestrom einem Rhythmus, der zu dem Blutrhythmus harmonisch ist, so heißt das zugehörige Temperament nach dem Blute (Sanguis) sanguinisch. Bleibt der Säftestrom hinter dem Blutrhythmus zurück, so wird seine Fortbewegung zäh und schleimig, das zugehörige Temperament heißt phlegmatisch. Wird wiederum die Säftezirkulation zu rasch, wie es normaler Weise im Ausströmen der Gallenflüssigkeit geschieht, so heißt das zugehörige Temperament choleric. Melancholisch aber wird das Temperament genannt, wenn es zu einem Zirkulationsvorgang gehört, der kaum mehr Säfte-Zirkulation genannt werden kann, weil nicht mehr die belebten Säfte,

sondern die Trägheit der Stoffe selbst für die stauende stockende Bewegung maßgebend wird.

Es ist das Entwicklungsziel der Menschen, alle vier Temperamente harmonisch in sich zu tragen. Das erreicht der Mensch, wenn er Leib, Seele und Geist im Gleichgewichte hat. Eine freie Seele, die im Gleichgewichte zwischen Sinnlichkeit und Geistigkeit steht, muß er entwickeln. Überwiegt bei einem Menschen das Leibliche, so wird er dadurch melancholisch, überwiegt das Feuer des Geistes, so zeigen sich die edlen Seiten des cholерischen Temperamentes. Das Seelische kann sich nach zwei Seiten hin nuancieren. Sanguinische Beweglichkeit verleiht ihr der Geist, phlegmatische Trägheit der Leib. Wie in all diesen Mischungen das Obere zum Unteren steht, das Beherrschende zum Beherrschten, das Geistige zum Sinnlichen, darin sah man ebenfalls einen Ausdruck Merkurs. In den zwei Dreiecken, die einander durchdringen und in ihrer Durchdringung die harmonische Sechsheit bilden, sah man den Ausdruck dieser Seite des vielgestalteten Merkurs. Man empfand deutlich, wie durch Merkurs Vermittlung das eigene und das göttliche Sein sich durchdringen. Was als göttliches Sein den Menschen durchdringt, pflegen wir Schicksal zu nennen. Mit ihm hat sich ausgesöhnt, wer Leib, Seele und Geist in Harmonie gebracht hat. Er hat Schicksal bejahen und lieben gelernt. Ein solcher Mensch ist der Schicksalsprüfung gewachsen.

In den Mysterien der Antike war Merkur der Seelenführer, der den Menschen über die Schwelle in die geistige Welt leitete. In der nachchristlichen Zeit führt Merkur nicht zur Weisheit der übersinnlichen Welt, sondern er führt den Menschen, der ihm folgen will, zum anderen Menschen, damit er im bewußten Anknüpfen neuer Schicksalsfäden Altes lösen lerne und so heilungbringend Neues durch Liebestaten erstehen läßt. Des Menschen Organisation ist in allen ihren Gliedern geformt nach dem Schicksal, gewoben aus den Taten früherer Erdenleben. Die Heilung, soll sie vollendet werden, erfordert bewußte neue Taten von Mensch zu Mensch. So kann Merkur Erkenntnispende und Impulsator des Handelns sein; er läßt das Menschen-Ich am anderen Menschen-Ich erwachen, damit es so erwacht in heilsamem Tun in die Zukunft hineinwirke. Dadurch ist Merkur der große Lehrer von Reinkarnation und Karma, damit in ihrem bewußten Durchschauen Menschen und Menschengruppen an dem allen gemeinsamen Ziel arbeiten können.

Die Anschauung von Reinkarnation und Karma ist nicht neu. Der Orient besaß sie, im Abendlande blieb sie Jahrhunderte lang vergessen. Sie tauchte im 19. Jahrhundert wieder auf. Doch war sie nun durchchristet. Denn nicht nur von den wiederholten Erdenleben und vom Schicksal des Menschen ist nun die Rede, sondern von der Beziehung der Menschen zueinander und zur Erde. Die Verchristlichung dieser Lehre besteht darin, daß das Schicksal der Erde in die Menschenschicksale als mit einbezogen erkannt wird. Die buddhistische Lehre war noch Erden-abgewendet, die christliche Lehre muß Erden-zugewendet sein. Für das Schicksal des Erdplaneten selber wird die jetzt lebende Menschheit sich immer mehr verantwortlich fühlen.

Die moderne Menschheit hat damit begonnen, die Erde als Ganzes durch den

Verkehr und das Nachrichtenwesen zu umspannen. Sie hat sie im wesentlichen äußerlich auch heute ganz in Besitz genommen. Dadurch entsteht für die neuere Menschheit, was vorher noch niemals da war: ein Schicksalsverhältnis zur Erde als Ganzes. Das wird immer bewußter überschaut werden müssen.

Während die Antike dem Menschen nur eine sehr beschränkte Verantwortung auferlegte und die Weltlenkung den Göttern überließ, glaubte die Menschheit des 18. Jahrhunderts wenigstens das soziale Gebiet in eigener Verantwortung übernehmen zu müssen. Die Natur dachte sich diese Menschheit zwar nicht mehr göttlich, aber doch von Gesetzen beherrscht, die unabhängig vom Menschen sind. Die neueste Zeit brachte mit der Technik die Beherrschung der Naturkräfte. Damit wurde der Mensch verantwortlich für ein Stück Natur. Es wird nicht mehr lange dauern, so wird der Mensch sehen, wie diese Verantwortung immer mehr und mehr zunimmt.

Naturprozeß und Geschichtsvorgang zuerst scharf getrennt, fangen an, immer mehr zu verschmelzen. Das war in alten Zeiten nur vereinzelt der Fall. Die herrliche Renaissance-Stadt Venedig steht im Meere auf Pfählen, die einst als Wald die Gebirge Dalmatiens bedeckten. Die Abholzung dieses Waldes bewirkte eine sich steigernde Klima-Verschiebung. Was da am kleinen Beispiel betrachtet werden kann, das wird die Zukunft an größeren Beispielen realisieren.

Dieses neue Verhältnis zur Natur gilt auch für die Menschenwesenheit selbst. Der Pädagoge, der Mediziner sieht sich in dem, was als Vererbung angesprochen werden kann, ein Stück Natur gegenübergestellt. Es bewußt umzugestalten, wird immer mehr seine Aufgabe. Würde die Menschheit das versäumen, so würde sie bald Naturerscheinungen gegenüberstehen, die sie zwar selbst bewirkt, aber nicht als von sich bewirkt erkennt. Phänomene würden auftreten, für die man keine Erklärung finden könnte. Die Natur, die bisher nach ewigen Gesetzen geordnet schien, würde scheinbar in Verwirrung geraten. Wir stehen tatsächlich unmittelbar am Eingang dieser Weltsituation. Die Natur wird zu einem Spiegel des menschlichen chaotischen Verhaltens. Das zeigt sich in Katastrophen und Abnormitäten. Der Mensch erschaut sie im Naturspiegel, ohne in ihnen sein eigenes Spiegelbild zu erkennen.

Mit den Begriffen der Naturwissenschaft, die das menschliche Subjekt aus ihren Naturbegriffen ausschaltet, wird man die Wandlungen, die sich jetzt vollziehen, nicht begreifen können. Jeder einzelne Begriff wird umgestaltet werden müssen in der Richtung, daß das, was er begrifflich umfaßt, in ein Verhältnis zum Menschen gebracht werden muß. Dadurch wird in das Naturbild der Mensch mit aufgenommen. Eine Anschauung, die das tut, heißt mit Recht Anthroposophie. Eine solche Erkenntnis läßt das Menschenherz nicht kalt, denn es erwacht der Enthusiasmus für das Handeln, wenn einmal erkannt ist, daß die Natur auf jedem ihrer Gebiete sozusagen auf den Menschen nur gewartet hat. Auf allen Gebieten des Lebens muß der Mensch durch Taten das einströmen lassen, was er im moralischen Ringen an dem Teil Natur, das er selber ist, hat verwandeln können.

Der Mensch als Naturgestalt ist das Resultat der ersten Hälfte der Erd-Entwicklung. In dieser Beziehung ist er die Krone der Schöpfung. Nun muß er sich verwandeln und aus dem, was er in sich umgewandelt hat, Taten auf die Erde strömen lassen. Im Menschen schlummert der zweite Teil der Erdentwicklung, die er erwecken muß. Dann kann das Göttliche, das seine kosmische Gestalt verlassen hat und Mensch geworden ist, durch Menschentaten den Weg zum Kosmos wieder zurückfinden. Aus diesen Menschentaten, wenn sie aus dem richtigen Impuls geschehen, wirkt das Merkuriale, das Gesundende.

So hat das Göttliche sich aller Macht und Herrlichkeit begeben und dem Menschen die Verantwortung für das ganze Weltall auferlegt, damit er frei sein kann. Gott ist Mensch geworden. Der Mensch kann Initiative ergreifen, aber seine Taten wären nur schwach, wenn er nur allein wäre. Doch dessen kann er gewiß sein: belebt er seine Gedanken, macht er Gebrauch von seiner Freiheit, läßt er, wenn auch mit schwachen Kräften, in sich ein Neues entstehen, dann tritt die göttliche Welt an seine Seite und hilft zur kraftvollen Vollendung dessen, was der Mensch aus rechter Erkenntnis und Freiheit beginnt.

Eine deutliche Sprache reden um uns die Zeichen der Zeit. Natur, sich wandelnd, stellt an uns die ernste Frage, ob wir das Denken wandeln wollen, ob wir erkennen wollen, daß aus Wirrnis und Leid nicht Vernichtung, sondern Vergeistigung des Menschen als des Kosmos Forderung uns erscheint.

So stehen wir in der Menschheits- und Erdentwicklung darinnen. Die Menschheitsentwicklung ist zugleich die Erdenentwicklung. Und das neue Denken ist bereits herangetreten an den Menschen, es kommt nur darauf an, es mutig zu ergreifen und konsequent durchzuführen auf allen Lebensgebieten. Es geht heute darum, diesem neuen Denken Bahn zu brechen. Darauf aufmerksam zu machen, hat sich diese Zeitschrift *Natura* zu Beginn ihres neuen Jahrganges als Aufgabe gestellt.

Aus:

Natura

Eine Zeitschrift zur Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlicher Menschenkunde

4. Jahrgang 1929/30